



Erhebt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Copie Seite oder deren Raum 12 Pf.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Reclamen vor dem Tagesanbruch die drei-gehaltene Seite oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 86.

Sonntag, den 13. April 1890.

91. Jahrgang.

Der Sprachunterricht auf den Gymnasien.

Halle, 11. April.

* Der Erlaß Sr. Majestät des Kaisers vom 13. Febr. d. J. ist für die Grundzüge, nach denen der gesammte Unterricht und die Erziehung der Jugend zu regeln ist, von so hervorragender Bedeutung, daß man nur dringend wünschen kann, seine Anwendung nicht auf das Gedeihencorps beschränkt zu sehen, sondern seine Nachwirkung möglichst bald in allen Schulanstalten, namentlich aber den höheren erkennen zu dürfen. Derselbe hat das Verlangen nur gesteigert, daß die seit Jahrzehnten auf der Tagesordnung stehende Reform der Gymnasien endlich mit durchgreifender Hand begonnen werde, und wenn diese Hoffnung durch die Aeußerungen des Herrn Unterrichtsministers bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Entwurf von neuem geweckt worden ist, so darf man ja wohl annehmen, daß der Anerkennung der Grundzüge die Ausführung, und der Rede die That folgen werde. Für uns soll, abgesehen von allen anderen Fragen der Schulreform, heut nur die Behandlung des sprachlichen Unterrichts in Betracht gezogen werden.

Im unserer Zeitung ist der oben erwähnte Erlaß bereits unmittelbar nach seinem Erscheinen eingehend besprochen worden; es genügt daher, heut nur an eine einzige Forderung desselben zu erinnern, nämlich die „gründliche Sichtung des Memorienstoffs“. Daß auf diesem Gebiete an unseren Gymnasien eine Beschränkung zu wünschen ist, das wird jeder einsichtige Vater, jeder erfahrene Lehrer durchaus nicht bestreiten. Den letzteren ist die jetzt beliebte und seit Jahrzehnten weitestgehend geübte Methode am allermeinsten zur Last zu legen. Sie müssen einfach lehren, was gelehrt wird; das Mehr oder Weniger, das wirklich in der Hand des einzelnen Lehrers liegt, fällt kaum ins Gewicht; denn der letzte Grund des Scheiterns liegt völlig außerhalb seiner Machtphäre, nämlich in dem Mangel für die gesammte Gymnasialbildung geltende Ziel weist den Weg zu demselben mit eigener Hand, und diese fordert in todt, rein gedächtnismäßiger Aneignung eine solche Fülle von Vocabeln, namentlich von Vocabeln und Regeln, Grammatik und Formeln in drei fremden Sprachen, daß fast die gesammte Beibringung notwendig zum Auswendiglernen führt und der Unterricht zu einem fortwährenden Prüfen des Gelernten wird. Diese Methode füllt die häusliche Thätigkeit und die Arbeit der Schule im sprachlichen Unterrichte in den unteren Klassen ganz, in den oberen übermäßig aus. Wir wiederholen, daß wir nicht die Lehrer dafür verantwortlich machen; denn so lange für die Meiste jeder Klasse das Specimen aussteht, so lange für die Vertiefung in die obersten Klassen ein grammatisch fehlerloses griechisches Extemporale verlangt wird und so lange der Schwerpunkt der Abiturientenprüfung in einem von grammatischen Feinheiten strotzenden lateinischen Exercitium und in einem, mit ciceronianischen Floskeln decorierten lateinischen Aufsatz liegt, so lange wird dies lebenslose Ziel auf den lebendigen Weg und die Methode des Unterrichts in den toten Sprachen zurückzuführen müssen. Der für sie maßgebende Einfluß von der Seite an bis in die Prima hinauf liegt ausschließlich in dem Abiturientenexamen in seiner jetzigen Form.

Interessant ist eine private Auslassung eines früheren Oberpräsidenten, welcher schon darum eine mehr als gewöhnliche Bedeutung zuerkannt werden muß, weil es dem übrigens als Sprachgelehrten auch in weiteren Kreisen bekannten hohen Beamten in seiner Stellung als Leiter des Provinzial-Schulcollegiums an genauer Einsicht in die Verhältnisse sicher nicht gefehlt hat. In der betreffenden Auslassung heißt es von dem gegenwärtigen Abiturienten-Examen, daß dieses die Bekümmerten über den wirklichen Grad der wissenschaftlichen Entwicklung der Prüflinge eben so täuscht wie die letzteren über ihre eigene Qualifikation, daß es ferner einen nachtheiligen wissenschaftlichen und sittlichen Schatten nach rückwärts in die lange Zeit der Gymnasialvorbereitung und vor sich her in die akademische Zeit hinein wirft, indem es den Abiturienten wissenschaftlich ermatet, für die eble Wissenschaft gleichsam abgethan in die Hochschule entläßt und oft eine für das ganze Leben nachwirkende tiefe Abneigung gegen klassische Fortbildung erzeugt. Was den sittlichen Schaden betrifft, so wird unter Bezugung auf die Fabel im „Friedrich“ daran erinnert, daß bis in die unteren Klassen hinein die Furcht vor dem alles aufhebenden „Koboldschuß“, nämlich dem Specimen, dazu verführt, „Freiungen“ zu geben, mit deren Hilfe nach der Behauptung des erwähnten Gutachten auch ein gut Theil der Clausurarbeiten im Abiturientenexamen bestanden wird. Aber auch abgesehen von

dem letzteren kann in dem weiten Umfang der mündlichen Prüfung so viel und so vielerlei abgefragt werden, daß man sich nicht wundern darf, wenn flaches, Eingepautes, Stümperhaftes oder grammatisch-falsches Gedächtniswissen zur Stelle gebracht wird. Das Abiturientenexamen laßt wie ein Alp auf der ganzen Gymnasialbildung und wird als solcher so wenig im späteren Leben vergessen, daß ihn viele auch im höheren Lebensalter noch nicht aus ihren Träumen vertreiben. Wenn dasselbe endlich per fas et nefas glücklich überstanden ist, so wird die zu ihm führende Wissenschaft selbst als eine den Schülern unerträglich gemachte Last abgeworfen, oft auf lange Zeit, wenn nicht für immer. Man ichne sich um und frage, wie viele Abiturienten mit ihren Klassen zugleich, also mit den Quellen ihrer Bildung, die Hochschule beziehen, und es wird sich ein schlagendes Resultat über die Wirkung der klassischen Vorbildung ergeben.

Zu diesem Punkte äußert sich ein hochgeschätzter Gymnasialdirektor in einem vorzeiflichen Artikel über „die Reform im Lehrplane der Gymnasien“ in den „Orenaboten“ vom Jahre 1881 also: „Freilich, was Umfang und Sicherheit der grammatischen Kenntniß betrifft, so sind die Schüler jetzt im ganzen gleichmäßig und im Durchschnitt wohl fester gebildet als in früherer Zeit; aber sie lesen von den Autoren zu wenig und erlangen nicht die Sicherheit und Deutlichkeit im Verständnis derselben, die wünschenswerth ist. Wie gering ist die Zahl derer, welche ohne den Zwang des Vortrübiums nach ihrer Schulzeit noch ihren Homer und Sophokles, ihren Herodot und Demosthenes zur Hand nehmen. Hat ihnen die Schule zu wenig das Verständnis und Interesse für diese Autoren gewekt, welche doch alle Zeiten als musterhaft gepriesen haben? — Die große Mehrzahl ist wenige Semester, nachdem sie die Schule verlassen, nicht einmal mehr im Stande, das noch zu verstehen, was sie einst auf der Schule gelesen haben. Sie haben mit einer so bewundernswürdigen Fleißigkeit das Gelesene verlesen, daß außer der Kenntniß der faulen Buchstaben so als positives Resultat des griechischen Unterrichts ihnen nur das erhebende Bewußtsein geblieben ist, daß auch sie einst den Homer im Urtext mit Hilfe der Boffigen Uebersetzung gelesen haben. Solche Leute, die nie an einem griechischen Autor sich erwärmt haben, denen nie die Schönheit eines griechischen Dichters zum bewußten Bewußtsein gekommen ist, sind zu allen Zeiten von den Gymnasien entlassen worden; aber wir müssen dafür sorgen, daß diese Zahl eine möglichst geringe sei.“ Nun, die jetzige Methode des Unterrichts in den beiden alten Sprachen, welche in ihrer überwiegend formalen Behandlung selbst die Letztere zur „grammatischen Forderkammer“ macht, sorgt für das Gegenheil gründlich, und die Schuld an dem schiefen Wege und dem unerwünschten Erfolge liegt in erster und letzter Linie an der Methode des sprachlichen Unterrichts.

Nicht Ueberlastung an sich, aber Ueberbürdung mit rein gedächtnismäßigem Wissen ist ihre Voraussetzung, an deren Erfüllung von den unteren Klassen an gearbeitet wird. Mit Vocabeln und Regeln, Formeln und Grammatik fängt der laure Weg an und verliert sich bis in die Oberklassen hinein in logenante sprache Feinheiten, die für Philologen höchst interessant sein mögen, für andere gelunbe und nicht minder begabte Köpfe aber höchst gleichgültig, für wirkliche Geistesbildung wertlos sind. Die Quelle verstopft, während man nach ihr gräbt, und anstelle eines des gewissen Zieles fröhlichen Schaffens tritt ein Mangel an Arbeitsfreudigkeit, der den wissenschaftlichen Geist lähmt.

Auf die Frage, ob der wissenschaftliche Geist und die Fröhlichkeit zur Wissenschaft durch eine Abänderung der sprachlichen Forderungen genahrt werden kann, antwortet das oben erwähnte Gutachten mit einem vollen „ja“, dessen Begründung, ohne radical zu verfahren, sondern unter voller Erhaltung des Charakters unserer Gymnasien als klassischer und humanistischer Bildungsinstitutionen in einem späteren Artikel verjucht werden soll.

Politische- und Tages-Chronik.

Berlin, 11. April.

— Wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, hat der italienische Kronprinz die Einladung unseres Kaisers zur Feiertags-Parade dankend abgelehnt, da seine Reise nach Südrussland ihn hindere, vor dem 15. Juni d. J. in Berlin erscheinen zu können. Auch der Besuch der Königin Margherita an unserem Hofe hat sich durch anderweitige Dispositionen verzögert, so daß derselbe erst im Herbst d. J. erfolgen dürfte.

Die Reise der Königin von England nach Darmstadt soll, wie „Trib.“ mittetheilt, den Zweck haben, gewisse für den Erbprinzen von Hessen und die Prinzessin Alice geplante Ehebündnisse zu besprechen und wahrheits-

lich zum Abschluß zu bringen. Die Prinzessin Alice begleitet ihre Großmutter nach England und wird dort etwa zwei Monate verweilen.

— Wie der „Voss. Ztg.“ aus London gemeldet wird, erklärt der „Standard“, daß die Zusammenkunft von Caprtvi, Kalnoty und Crispy Ende Mai in Karlsbad stattfinden werde.

— Bei der Königin Luise-Grube, Kreis Jaberz, werden vom 1. Mai ab sämmtliche weibliche Arbeiterinnen, gegen 200, durch jugendliche Arbeiter ersetzt werden.

— Die „Berliner Politischen Nachrichten“ wollen wissen, daß, abgesehen von Parteiberechnungen über die Einrichtung verantwortlicher Reichstämnter, doch andererseits Gründe für die Annahme vorliegen, daß Erwägungen darüber stattfinden, wie ohne Beeinträchtigung der Stellung des Bundesrats den Reichsämtern eine größere Selbstständigkeit und eine verstärkte Verantwortlichkeit gegeben werden könne.

Wiesbaden, 11. April. Der Kaiser, der österreichische Suijaren-Uniform trag, fuhr um 2 Uhr bei der Villa Langenbeck vor. An der Außentreppe wurde der Monarch vom Oberhofmarschall der Kaiserin, Freiherr v. Wopstka, empfangen, in der Eintrittshalle aber von der Kaiserin Elisabeth selbst herzlich begrüßt. Die Erzherzogin Valerie, Erzherzog Franz Salvator und das ganze Gefolge der Kaiserin waren bei der Begrüßung in der Halle zugegen. Die Kaiserin Elisabeth war tief schwarz gekleidet. Das Mittagessen, bei dem der Kaiser der Gattin der Kaiserin war, wurde im engsten Kreise eingenommen; es zählte nur vier Gedecke.

Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Angustenburg mit den Prinzessinnen-Töchtern, welche einen prachtvollen Iperosenkrauz überreichten. Se. Majestät geleitete die hohen Herrschaften bis zum Ausgang und verabschiedete sich von denselben auf's Herzlichste. Eine tausendköpfige Volksmenge umfließt das Schloß und jubelt Sr. Majestät dem Kaiser, welcher öfters am Fenster erscheint, begeistert zu. Heute Mittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr stattete der Kaiser vom Schlosse aus der Kaiserin von Oesterreich in der Villa Langenbeck einen Besuch ab. Um 12 Uhr war Seine Majestät zur Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Angustenburg gefahren und hatte Johann Frey r. Haupt der Prinzess Luise von Preußen einen Besuch abgestattet. Der Kaiser verweilte von 2 bis 4 Uhr bei der österreichischen Kaiserin. Derselbe kam ganz allein, ohne einen Adjutanten, zur Kaiserin. Einen aus Berlin mitgebrachten Blumenkorb überreichte er wie der „Reifen. Courier“ berichtet, im Namen seiner Gemahlin. Im Hotel „Zuden vier Jahreszeiten“ fand die Marschallstafel statt, an der der Oberhofmeister der Kaiserin Elisabeth, Freiherr von Rospca, die Hofdame Excellenz v. Korins und die beiden Flügeladjutanten des Kaisers Wilhelm, v. Hülsen und v. Kessel, Theil nahmen. Wie auf der Suijatzur zur Villa Langenbeck, so wurde der Kaiser auch auf der Rückfahrt vom Publikum jubelnd begrüßt. Der Kaiser a Larmitte nach Beendigung des Mahls um 4 Uhr die Garnison und hielt eine Gedächtnisrede auf dem Exercierplatz ab.

Frankfurt a. M., 11. April. Im Antrage des Ministers v. Maybach ist Geheimrath Emmert aus Berlin hier eingetroffen, um der Regierung über die Ursachen des Bahnungsleidens auf der Hessischen Ludwigsbahn Bericht zu erstatten.

Hamburg, 11. April. Die Fürstin Bismarck wurde zum Geburtstag mit zahlreichen, theilweise kostbaren Geschenken bedacht. Der Kaiser sandte ein Delgemäde (Blumenstück). Vormittags wurde der Fürstin ein Ständchen seitens der Capelle des ragerburger Jägerbataillons gebracht. Der Commandeur des Bataillons überreichte Namens des Officiercorps einen Blumenkranz mit schwarzweißer Schleife. Mittags concertirten die Capellen der Regimenter 31 und 76. Abends ist in der Lumblöse großes Festessen sämmtlicher Beamten, Förster, Angestellten etc.

München, 11. April. Der Kammerauschuß empfahl die münchener Gesamtpetition für strengere Sonntagsruhe des Handelsstandes der Regierung zur Würdigung. Regierungskommissar Landmann vermußt, daß Bundesrath werde die Sonntagsruhe auch auf den Handelsstand ausdehnen und versichert, die bairische Regierung werde sich diesen Bestrebungen mit Wohlwollen zu. Die Reichsregierung beschloß sich mit der Anlegenheit, doch sei an den Bundesrath noch nichts gelangt. — Der Prinzregent sandte ein Glückwunsch an die Fürstin Bismarck.

Wien, 11. April. Nach den neuesten Berichten findet die Hochzeit der Erzherzogin Valerie zwischen dem 15. und 18. Juli in Fischl statt.

Prag, 11. April. Nach einem gestrigen Beschluß des Landesauschusses wird das nicht funktionirte Sprachengesetz für die autonomen Behörden Böhmens dem näch-

Mädchen. Die Soldaten sind hierauf verurteilt und erkannt worden, so daß deren Verurteilung die Folge sein wird. ...

erkenntung einer Buße wegen unangemessener Substantivierung. Die Entscheidung des Gerichtshofes ist wie imangangs gedacht aus. ...

Wach loco 110-117 R. per 1000 Kilogr. nach Danzig gefordert, per ...

Kirche und Schule.

Kultusminister v. Böhler hat jedoch über die Beaufsichtigung der Schullinder im Gottesdienste Folgendes verfügt: ...

Die verheiratete Wälfers Frau, Emilie geborene Meier aus ...

Verantwortliche Redakteure: für Politik und Religion: S. Kögler für Aesthetik und literarischen Theil: D. Otto.

Kirchliche Anzeigen.

Worshipparochie: Des Schmiedes Orth S., Friedrich Wilhelm, geb. 1. Oktober 1859. ...

See- und Marine.

Angeklagt der kaiserlichen Kommando-Offizier über die Gründung des Militärclubs aus bürgerlichen Kreisen ist es des ...

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches. Bericht der Börse zu Halle a. S. ...

Wach loco 110-117 R. per 1000 Kilogr. nach Danzig gefordert, per ...

Gerichts-Beilage.

Halle, 10. April. Strafkammer-Sitzung. Der kaiserliche ...

Verliner Brauereien-Actienverein für 1889 ...

Wach loco 110-117 R. per 1000 Kilogr. nach Danzig gefordert, per ...

Wäsche-Geschäft. Ida Böttger, Halle (Saale). Eröllings-Wäsche-Ausstattungen. Elegante Kinderwiegen und Kinderbetten. ...

